



Heute vor 29 Jahren hat die ARD die erste Folge der Kultserie „Dallas“ ausgestrahlt: Thomas Plehwe führt die Geschäfte des Fanclubs von Heselach aus.

Foto: factum/Granville

J. R.s Freunde mit breitrempeligem Stetson

Fernsehen Thomas Plehwe ist Präsident des weltweit einzigen Dallas-Fanclubs und will die Ranch aus der Serie nachbauen. *Von Sybille Neth*

Für Gäste hisst Thomas Plehwe zur besseren Orientierung gerne die texanische Flagge. Im Gegensatz zur weithin in der Prärie sichtbaren Southfork Ranch des Ewing-Clans liegt der weltweit einzige Dallas-Fanclub im Stuttgarter Süden eher versteckt. Dieses Haus hinter Hecken und Bäumen hat rein gar nichts mit dem Protz der Ölmilliardäre aus der 80er-Jahre-Fernsehserie zu tun.

Der Clubpräsident dirigiert die internationalen Geschäfte und Kontakte von einem Multifunktionszimmerchen im Souterrain aus: Fitness-Studio, Probenraum für seine E-Gitarre und Schaltzentrale des Fanclubs in einem. Die Dallas-Devotionallien stapeln sich hier bis unter die Decke, und seit 19 Jahren bringt Plehwe es fertig, für seinen Wagen das Autokennzeichen mit den J.-R.-Initialen und dem Gründungsdatum des Fanclubs am 18. April 1991 zu behalten: S - JR 1804.

Natürlich stehen in diesem Zimmer die DVDs aller 349 Folgen der Kultserie, die zwischen dem 30. Juni 1981 und dem 27. September 1991 in der ARD liefen, und der Fanclub hat in seinem Giftschränk auch die berühmtesten sieben Folgen, die in Deutschland nicht ausgestrahlt wurden.

Sie gehörten zu den 50 Folgen der ersten Staffel, und offiziell hieß es damals, dass sie zu langweilig seien. Tatsächlich dürften eine Vergewaltigungsszene und die darauf folgenden Auseinandersetzungen bei den Ewings der Grund gewesen sein.

Das war den deutschen Programmverantwortlichen dann doch zu viel, obwohl die Familie von „Miss Ellie“ Ewing ja gerade durch ihre rüden Sitten und ihre Skrupellosigkeit Mega-Einschaltquoten erreichte. Und die Sprüche ihres Fernsehsohnes J. R. sind nicht nur im Fanclub eine Legende, zum Beispiel: „Die Friedhöfe sind voll von Leuten, die versucht haben, sich mit J. R. anzulegen.“ Die Sprüche werden auf T-Shirts und Bechertassen gedruckt und gehören zum Kult um Dallas genauso wie das Gesicht von Larry Hagman, den diese Rolle richtig reich machte.

„In Wirklichkeit ist er sehr nett“, sagt Plehwe, der dem Schauspieler schon mehrfach persönlich die Hand geschüttelt hat: Wie extra dafür bestellt, gastierte Hagman im Gründungsjahr des Dallas-Fan-Clubs 1991 mit einem Tournée-theater in Ludwigsburg und Frankfurt. „Dort haben wir ihn Backstage getroffen, und er schenkte uns Freikarten und Fotos“, erzählt Plehwe, und

fast jedes Jahr ist der Mann aus Hollywood zur Stippvisite im Schwarzwald.

870 Mitglieder in ganz Europa, in den USA und sogar in China hat der Fanclub, sogar ein paar Jugendliche sind dabei. Sie kennen Dallas nur aus den Wiederholungen, und „irgendwo in Süddeutschland“ wollen Plehwe und seine drei Mitpräsidenten jetzt die Southfork Ranch nachbauen. Die echte Ranch am Stadtrand von Dallas, auf der alle Folgen gedreht wurden, ist heute Touristenattraktion, Tagungshotel und Museum. „Wir wollen die Innenarchitektur genau so haben, wie sie in der Serie war. Ein Architekt befasst sich schon damit.“ Utopisch? „Vielleicht“, sagt Plehwe, denn es gibt noch nicht einmal ein Grundstück dafür. Ein bisschen verrückt zu sein, gehört dazu. So wie die Fans, die bei ihm die echt vergoldeten, etwa 40 Zentimeter hohen Ölbohrtürme des Ewing-Clans bestellen. Thomas Plehwe besorgt den Edel-Nippes aus den USA. Drei Monate Lieferzeit, Kosten: 500 Dollar.

Aber ein echter Fan spart nicht an der falschen Stelle: Ein Stetson – ohne diesen Hut war J. R. nur selten zu sehen – kostet mit echter Goldschnalle 1500 Euro. Die bescheidenste Ausführung ist für 79 Euro zu haben und ist der Renner im Fanshop. Einmal im Jahr setzen die Fans gemeinsam

ihre Hüte auf, und der Club geht auf Reisen. 50 bis 70 Leute aus ganz Deutschland werden auch dieses Mal wieder dabei sein, wenn es mit dem Hofbräu-Eventbus in einen Saloon nach München geht.

Dass er mit Dallas überhaupt jemals in Berührung kam, verdankt Plehwe der Verhandlungsbereitschaft seiner Eltern. Als der Straßenfeger 1981 anließ, war Plehwe 14 Jahre alt und bekam eine Sondergenehmigung, dienstags von 21.45 bis 22.30 Uhr Dallas zu sehen. Dass die Episoden sehr sorgfältig und wie Kinofilme auf 35-Millimeter-Material produziert waren, habe ihn schon als Jugendlichen fasziniert. Kein Fast Food wie heute, sondern zehn Drehtage pro Folge.

Heute ist Plehwe als Medieningenieur Aufnahme- und Produktionsleiter beim SWR-Fernsehen. Dass Dallas an der Berufswahl schuld war, bezweifelt er. Auf sein Outfit jedoch hat J. R. jedoch einen deutlich sichtbaren Einfluss. Klar, dass zu festlichen Anlässen der teure Stetson ausgeführt wird, und die Westernstiefel zieht Plehwe nur zum Schlafen aus. In den USA war er übrigens noch nie: „Weshalb auch? Karl May war auch nie im Wilden Westen!“

„Weshalb auch? Karl May war auch nie im Wilden Westen.“

Thomas Plehwe, Präsident des Dallas-Fanclubs

// Weitere Informationen unter www.dallas-online.de